Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 30 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 25. Juli 1930. 11. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Die Landarbeitsausstellung auf der D. L. G. Wanderausstellung in Köln. — Die Augen auf. — Die Kälber nach der Geburt. — Das Milchkühlen. — Neuzeitliche Fruchtsaftgewinnung zur Herstellung von Gelee und Saft. — Vereinskalender. — Winterschüler Schroda betrifft Ausflug nach Danzig. — Bericht über die Forstbereisung. — 35jähriges Bestehen der Spar- und Darlehnskasse Großsee. — Berichtigung. — Geldwucherverordnung für Banken. — Zoll von Quarkfässern. — Remontenmarkt in Lemberg. — Viehseuchen. — Stellenvermittlung. — Sonne und Mond. — Landwirtschaftsfunk. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Die Landarbeitsausstellung auf der D. L. G. Wanderausstellung in Köln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Landarbeitslehre ist eine verhältnismäßig noch sehr junge Wissenschaft. Sie wird erst seit etwa 11 Jahren systematisch betrieben und bezweckt, den Wirkungsgrad der Arbeit zu steigern. Verschiedene Versuchsgüter in Deutschland, wie z. B. Pommritz in Sachsen oder Bornim bei Potsdam dienen lediglich der Arbeitsforschung. Ferner hat die DLG in verschiedenen Gegenden Deutschlands Landarbeitsringe eingerichtet, deren Hauptaufgabe es ist, die Menge der Arbeit, die zu den einzelnen Kulturarten geleistet werden muß, festzustellen, um dann durch Vergleiche mit anderen ähnlichen Betrieben Rückschlüsse ziehen zu können, wie weit die einzelnen Betriebe zweckmäßig organisiert sind. Auf diese Weise werden verschiedene Fehler in der Betriebsorganisation, wie z. B. ungeeignete Fruchtfolge, ungünstiges Anbauverhältnis u. a. m. entdeckt. Gleichzeitig werden auch verschiedene Arbeitsverfahren auf ihre zweckmäßige Gestaltung und Arbeitsgeräte auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Durch die Berücksichtigung des zweckmäßigsten Verfahrens und Wahl eines gutarbeitenden Gerätes kann sich der Landwirt die Arbeit erleichtern oder in der gleichen Zeit produktiver tätig sein. Ein Beispiel aus der Praxis wird uns die Richtigkeit dieser Behauptung noch näher klar legen. Von 9 Betrieben, die im Landarbeitsring Ülzen auf ihren Arbeitsaufwand untersucht wurden, brauchte der Betrieb mit dem geringsten Aufwand an menschlicher Arbeit für 1 ha Roggen 116 Stunden, der mit dem höchsten aber 216 Stunden. Aus diesen ungeheuren Schwankungen in der Arbeitszeit ersehen wir, wie wichtig es für jeden Betrieb ist, wenn man auch den Ursachen dieser Schwankungen nachgeht.

In einer gut durchdachten Arbeitsorganisation haben wir somit die Möglichkeit, unsere Produktion noch bedeutend zu verbilligen. Bildet doch das Arbeitskonto die größten Ausgaben unter allen Konten des laufenden Betriebsaufwandes. Wohl stehen viele praktischen Landwirte au dem Standpunkt, daß eine Rationalisierung der Arbeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angebracht ist, weil sie mit der sozialen Frage im Widerspruch steht und die Arbeitslosigkeit vergrößert. Dieser Ansicht muß entgegengehalten werden, daß mit einer Steigerung der Arbeitsleistung durchaus nicht ein Arbeiterabbau verbunden sein muß. Hingegen kann eine bessere Arbeitsorganisation zu einer verstärkten Arbeitsintensivierung und zur Ersparnis an anderen Produktionsmitteln führen. So kann z. B. durch eine intensivere Bodenbearbeitung und Hackkultur an Kunstdünger gespart oder eine bessere Wirkung mit ihm erzielt werden. Durch rechtzeitige Bewältigung der Arbeit auf dem Felde schaffen wir günstigere Wachstumsbedingungen für die Pflanzen und gewinnen auf diese Weise auch höhere Erträge, ohne daß hierzu ein besonderer Kapitalsaufwand notwendig ist. Es sei nur an die rechtzeitige Bestellung, Aussaat, Unkrautbekämpfung, Vereinzeln, Hackkultur, Ernte usw. erinnert. Andererseits müssen wir aber auch bedenken, daß nur Betriebe auf einer gesunden Grundlage eine intensivere Wirtschaftsweise ermöglichen, während nur vegetierende Betriebe unter dem Zwang der Verhältnisse zur extensiven Bewirtschaftung gezwungen sind und daher früher oder später noch größere soziale Not bedingen. Je größer der wirtschaftliche Erfolg, um so größere Arbeitsintensität kann entfaltet werden und um so weniger wird die soziale Frage in Erscheinung treten. Denn die Landarbeitslehre ist bestrebt, die Arbeit auf dem Lande zu vervollkommnen und zu erleichtern, die Arbeitsleistungen zu erhöhen und das Einkommen, und somit die Lebenshaltung der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu steigern. Ihr Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf sämtliche in einer Wirtschaft vorkommenden Arbeiten, also auch auf die Tätigkeit der Hausfrau, wobei die Betriebsgröße keine wesentliche Rolle spielt.

Die Landarbeitslehre muß aber auch die qualitativen Eigenschaften des landwirtschaftlichen Arbeiters berücksichtigen und der Betriebserfolg in einem landwirtschaftlichen Unternehmen ist von der Eignung und Ausbildung der in ihm beschäftigten Menschen nicht minder abhängig. In dieser Hinsicht wird aber das Land gegenüber der Stadt sehr vernachlässigt. In Deutschland entfallen au 1000 Volksschüler 281 Fortbildungsschüler in der Stadt — und nur 36 au dem Lande. Nach den Berechnungen von Oldenburg besuchte erst von 66 in Frage kommenden Bauerngehöften 1 Schüler eine landwirtschaftliche Fachschule, während normal auf etwa 30 Gehöfte 1 Schüler pro Jahr entfallen müßte. Bei uns werden wir sicherlich noch ungünstigere Zahlen herausbekommen und es wäre daher sehr erwünscht, wenn man auch diesen produktionsfördernden Faktor mehr Beachtung schenken möchte.

Daß die Landarbeit auch als gelernte Arbeit zu betrachten ist und daher höher als die eines ungelernten Arbeiters bewertet werden sollte, ergibt sich aus der Tatsache, daß z. B. beim Rübenverziehen be Landkindern sogar die doppelte Leistung der Stadtkinder festgestellt wurde. Dieselbe Beobachtung hat man beim Aufstiegen von Getreide bei Erwachsenen gemacht. Auch beim Kartoffelauflesen wurde in Pommritz schon innerhalb von 14 Tagen durch den fortschreitenden Einfluß der Übung eine Verdoppelung der Leistung festgestellt, während in der Altmark der Unterschied der Leistung beim Mähen zwischen einem geübten und einem ungeübten Arbeiter sich wie 3:2 verhielt. Sehr nachteilig kann

sich der Mangel an fachlicher Ausbildung auch bei der Maschinenanwendung, -führung und -behandlung auswirken. So kann ein ungeschulter Motorpflugführer Nutzlosigkeit und Unrentabilität des ganzen Apparates bedeuten. Auch unsere Nutz- und Zugtiere sind ebenso komplizierte Maschinen, deren Behandlung infolgedessen auch gelernt werden will.

Schließlich will man auch durch systematische Pflege der Leibesübungen die Landbevölkerung für die Arbeit geschulter machen und für die oft einseitige Körperanstrengung einen Ausgleich schaffen.

Aus diesen Darlegungen ersehen wir weiter, daß auch die in der Nachkriegszeit von einzelnen Staaten so energisch betriebene Agrarreform der Nationalisierung der Wirtschaft entgegenarbeitet. Wohl beschäftigt der Kleinbesitz je Flächeneinheit mehr Arbeiter als der Großbetrieb. Trotz alledem ist eine Parzellierung der Großbetriebe nur dann angebracht, wenn anstelle der bisherigen Wirtschaftsweise eine noch bessere folgt. In Wirklichkeit ist es aber so, daß anstelle des bedeutend intelligenteren Betriebsleiters des Großbetriebes eine größere Anzahl von kleinen Landwirten (vielfach auch Nichtlandwirten) tritt, die dem ersteren in fachlicher Ausbildung und Tüchtigkeit in den überwiegend meisten Fällen weit nachstehen. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil des Kapitals, das in Gebäuden, Maschinen usw. angelegt worden ist, nicht mehr hinreichend ausgenutzt werden kann, andererseits aber viel neues Kapital für die Errichtung von neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden usw. notwendig ist.

Nun wollen wir uns der Landarbeits-Ausstellung selbst zuwenden und über jene arbeitsorganisatorische Fragen auf dieser Ausstellung, die auch unseren Landwirt interessieren, kurz berichten. Aus einigen dort veröffentlichten Zahlen über die Steigerung der Maschinenanwendung können wir die ungeheure Mechanisierung der Landwirtschaft in der letzten Zeit beobachten. In Deutschland erklärt sich dies vor allem mit dem dort herrschenden Arbeitermangel in der Landwirtschaft und mit der intensiveren Bewirtschaftung der Betriebe in der Nachkriegszeit. So hat die Anwendung der Hackmaschinen vom Jahre 1907 bis 1925 um 900% zugenommen, während die Verwendung der Sämaschinen um 268% anstieg. Führend nach dieser Richtung sind die Großbetriebe, auf die der Großteil der landwirtschaftlichen Maschinen entfällt. So haben in Betrieben bis zu 2 ha nur 0,1%, in Betrieben von 2,5 ha 1,7%, von 5—10 ha 3,8%, von 11—20 ha 8,7%, von 20 bis 50 ha 21%, 50—100 ha 46,5%, 100—200 ha 66,3% und über 200 ha 78,1% der gesamten Betriebe dieser Gruppe Hackmaschinen benutzt.

Um sich nun ein Urteil über die Höhe des Arbeitsaufwandes in einer Wirtschaft zu bilden, ist die Führung eines Arbeitstagebuches notwendig. Dabei spielen die Verkehrslage, Bodenverhältnisse, Kulturarten und Anbauverhältnis, die Zahl des zur Verfügung stehenden menschlichen und tierischen Arbeitskräfte und Maschinen u. a. m. eine wichtige Rolle. So wird sich nur selten ein praktischer Landwirt ausgerechnet haben, wie sehr verschieden der Arbeitsaufwand bei den einzelnen Kulturpflanzen ist. Nach Untersuchungen des Landarbeitsringes Ülzen aus 9 Betrieben wurden folgende Durchschnittszahlen festgestellt:

Arbeitsaufwand für Roggen	175	Personen-Stunden	je 1 ha
„ „ Hafer	187	„ „	„ 1 „
„ „ Kartoffeln	449	„ „	„ 1 „
„ „ Zuckerrüben	618	„ „	„ 1 „

Interessant war weiter zu erfahren, wie sehr der Kapitalsaufwand von der Wirtschaftsweise des betreffenden Betriebes abhängig ist. So betrugen im Durchschnitt von 10 Betrieben in Norddeutschland die gesamten Ausgaben je ha mit vorwiegend Grünland, Getreide- oder Hackfruchtbau bei einem Anbauverhältnis in % landwirtschaftlich genutzten Fläche:

Pflanzenart:	Grünlandbetriebe: % der Anbaufläche	Getreidebaubetriebe: % der Anbaufläche	Hackfruchtbaubetriebe % der Anbaufläche
Getreide	46,4%	64,6%	51,0%
Kartoffeln	5,8%	9,3%	18,3%
Zuckerrüben	0,6%	2,3%	6,2%
Hackfrüchte insgesamt	8,5%	13,9%	27,0%
Wiesen und Weiden	27,0%	10,5%	12,0%
Feldfutterbau	12,0%	8,0%	8,5%
Betriebsgröße in ha landwirtschaftlich genutzte Fläche	489	312	695

Die Gesamtausgaben betrugen je ha:

bei Grünland 293 M., wovon 162 M. = 55% auf Löhne entfielen;

bei Getreidebaubetrieben 362 M., wovon 185 M. = 51% auf Löhne entfielen;

bei Hackfruchtbaubetrieben 473 M., wovon 235 M. = 50% auf Löhne entfielen.

Der Arbeitsaufwand einer Wirtschaft wird ferner durch die Lage der Schläge zur Wirtschaft beeinflußt. Er kann nach angestellten Untersuchungen von Professor Laur bei ungünstiger Arrondierung um 50% höher als bei günstiger sein. Ein gewisser Arbeitsausgleich ist weiter möglich, durch richtige Wahl der Anbaufläche für die einzelnen Früchte. So scheinen sich Kartoffeln und Rüben in dem Arbeitsbedarf zu ergänzen. Auch durch eine günstige Lage der Wirtschaftsgebäude zueinander kann sehr an Wegen und somit an Arbeitsaufwand gespart werden. Wohl lassen sich die Wirtschaftsgebäude, soweit ein Neubau nicht in Frage kommt, nicht verschieben. Immerhin ist in ihrer Verwendung eine Änderung oft möglich.

In einem bäuerlichen Besitz bei Dresden lag an der Schmalseite eines Kuhstalles zunächst die Futtertenne, dahinter die Miststätte. Der Dung mußte bis dahin aus dem Stall ins Freie, dann längs des Stalles befördert werden, um auf die Dungstätte zu gelangen. Durch einen Durchbruch der Wand in der Futtertenne brauchte der Dung nicht mehr auf den Hof zu kommen, sondern konnte aus dem Stall durch die Futtertenne sofort auf die Miststätte gebracht werden. Auf diese Weise verkürzte sich der Weg von 50 auf 25 m und es brauchten beim Heraustragen des Dunges keine Ecken mehr genommen zu werden, während bis dahin der Dung um 4 Ecken getragen werden mußte. In einem zweiten Fall befand sich neben der Druschtenne der Futterspeicher und über dem Stall der Getreidespeicher. Durch Verlegen des Getreidespeichers neben die Druschtenne und des Futterspeichers über den Stall wurde der Weg von 230 m auf 24 m verkürzt. Vielfach kann man auch beobachten, daß die Speicherräume an verschiedenen Orten, und zwischen ihnen Wohnungen liegen, wobei wiederum nicht nur unnütze Wege, sondern auch Stufen zurückgelegt werden müssen. Um die Wege und die Stufen auf ein Mindestmaß herabzudrücken, muß man die Speicherräume zusammenlegen. Ein Beispiel aus der Praxis soll es uns noch näher erläutern.

Bei der Beförderung des Grünfutters:

vom Wagen zum Futterboden mußten 35 Stufen und 10 m Wege zurückgelegt werden,

vom Futterboden zur Schrotmühle mußten 27 Stufen und 41 m Wege zurückgelegt werden,

von der Schrotmühle zurück zum Futterboden mußten 27 Stufen und 41 m Wege zurückgelegt werden,

vom Futterboden in den Stall mußten 35 Stufen und 40 m Wege zurückgelegt werden.

Summa der Wege von der Ankunft bis zum Verbrauch: 124 Stufen und 132 m Wege.

Heute müssen zurückgelegt werden:

vom Wagen zum Futterboden	20	Stufen und	10 m	Wege,
Abfuhr in den Stall	0	„ „	10 m	„
zusammen:	20	Stufen und	20 m	Wege.

In einem anderen Betriebe wurde wiederum eine große Wegersparnis durch Verlegung der Häckselmaschine erzielt. Bis dahin stand sie außerhalb des Viehstalles und das Futter, das gehäckselt werden sollte, mußte erst zur Häckselmaschine angefahren werden und von dort an der Dungstätte vorbei nach dem Viehstall, wobei ein Weg von 1 284 m zurückgelegt werden mußte. Durch Verlegen der Häckselmaschine auf den Dachboden des Viehstalles wurde der erforderliche Weg, den das Futter machen mußte, auf 84 m herabgedrückt.

Eine große Zeitersparnis bedeuten weiter die Abwurfschächte, wobei sie auch die Kontrolle des Speichers erleichtern, da nur ein Beamter bei der Ausgabe des Kraftfutters auf dem Speicher zu tun hat. Sie werden schwenkbar gebaut und durch einen Hebel bedient.

In einer anderen Wirtschaft wiederum wird Arbeitsersparnis auf folgende Weise erzielt:

1. Da das Austragen des Futters viel Zeit erfordert, wurde ein Futtertisch angeschafft und Freßgitter angebracht;
2. Durch Anlegen einer zweiteiligen württembergischen Dunglege ist es möglich, den Dung von 3 Monaten zu lagern, wobei nicht nur seine Qualität verbessert wird, sondern auch das Einlegen des Dungs beim Unterpflügen wegen seiner besseren Verrottung nicht mehr notwendig ist;
3. Durch Anlage einer größeren Jauchegrube braucht die Jauche nicht dann ausgefahren zu werden, wenn für sie keine passende Verwendung besteht, sondern nur dann, wenn sie gut verwertet werden kann.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Augen auf.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind überall, wohin man blickt, recht trübe und schwierige. Größere und kleinere Unternehmungen werden täglich ein Opfer der Schwierigkeiten unseres Wirtschaftslebens. Vergleichsverfahren und Konkurse treten bei Firmen auf, die jedermann als gut fundiert und geschickt geleitet beurteilt hat. Aber auch ein anderes kommt aus den Berichten der Tagespresse erschreckend zum Ausdruck: geschäftliche Moral, guter Kaufmannsgeist, Treue und Pflichtbewußtsein des einzelnen sind vielerorts geschwunden, Skandal folgt auf Skandal, und die Berichte über Unterschlagungen und Betrugsaffären sind in der Tagespresse zu einer stehenden Rubrik geworden. — Gewiß, Konkurse, Schwindler und ungetreue Beamte hat es zu jeder Zeit gegeben und werden auch in der Zukunft nicht auszurotten sein; aber in der Gegenwart erleben wir leider eine Häufung solcher Berichte, daß eine Beunruhigung in weiten Kreisen der Bevölkerung ohne weiteres Platz greift.

Die Oeffentlichkeit hat sich in jüngster Zeit leider auch mit Vorkommnissen befassen müssen, die erkennen ließen, daß auch im Genossenschaftswesen nicht alles so gegangen ist, wie es hätte sein sollen. Wohl darf man feststellen, daß Konkurse bei den Genossenschaften nur sehr selten vorkommen, daß Unterschlagungen sicher nicht häufiger angetroffen werden als in anderen Wirtschaftskreisen, daß Verluste bei der geschäftlichen Tätigkeit vorkommen, mit mehr oder weniger hohen Beträgen, genau so wie bei anderen geschäftlichen Unternehmungen. Allerdings werden die Einzelfälle immer wieder Aufsehen erregen und schließlich auch in mehr oder weniger großem Umfange zu einer Beunruhigung und Störung der genossenschaftlichen Arbeit überhaupt führen.

Es ist unsere Pflicht, aus dem Vorgefallenen die richtige Lehre zu ziehen. Zwei Dinge sind es insbesondere, die nicht scharf genug betont und gefordert werden können: die besonnene, verantwortungsbewußte Geschäftsführung in der einzelnen Genossenschaft, welche die Grenzen ihrer Aufgaben erkennen muß, und die genaue, unvoreingenommene und sachliche Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates.

Viele der großen und kleinen Schäden, die das Genossenschaftswesen in der letzten Zeit erlitt, sind darauf zurückzuführen, daß die Geschäftsführung versagt hat. Sie mußte letzten Endes versagen, weil sie sich auf Gebiete begeben hat, die dem Genossenschaftswesen und der Genossenschaftsarbeit fremd sind. Größere Kredite an industrielle Unternehmungen, Spekulationsgeschäfte auf dem Geld- oder Warenmarkt — für eigene Rechnung wie auch Finanzierung solcher Geschäfte für andere —, gehören nun einmal ihrer Natur nach nicht zu dem Aufgabenkreis von Genossenschaften, auch nicht solcher größeren Umfanges. Dort, wo man bewußt im Rahmen der für die genossenschaftliche Tätigkeit im einzelnen gesteckten Grenzen blieb, sind wohl auch überall Rückschläge vermieden geblieben, wenn auch andererseits ganz selbstverständlich keine großen Gewinne zu erzielen waren und das Genossenschaftsinstitut selbst ein Veilchen blieb, das im Verborgenen blühte. Der Ehrgeiz, den unsere Genossenschaftsrendanten und Genossenschaftsführer haben müssen, ist der, ihren Mitgliedern zu dienen und das ihnen anvertraute Unternehmen wirtschaftlich gesund zu erhalten. Im Enderfolg ihrer Arbeit werden solche Genossenschafter Recht behalten.

Der Genossenschaftsrendant unserer ländlichen Genossenschaften hat ebenso wie der Leiter von Genossenschaften, die Millionen umsetzen, eine verantwortungsvolle Stellung. Ueberall sind unter den heutigen Verhältnissen und gerade auch aus dem großen Kapitalbedarf der Landwirtschaft heraus hohe Forderungen an die Mitglieder vorhanden, über deren Sicherheit zu wachen mit dem Gesamtvorstand in erster Linie der Rendant berufen und verpflichtet ist. Die Sorgfalt des ordentlichen Hausvaters in geschäftlichen Dingen darf aber nicht erst einsetzen, wenn die Schuld entstanden ist, es muß vorher schon bei der Behandlung der einzelnen Kreditanträge sorgsam geprüft werden, ob der Antragsteller kreditfähig und kreditwürdig ist, dann aber auch, ob die beabsichtigte Verwendung des Kredits es zweckmäßig erscheinen läßt, dem Antrage zu entsprechen. Man sage nicht, daß die Verwendung der geliehenen Beträge schließlich Sache des Kreditnehmers sei. Bei den engen Beziehungen zwischen Genossenschaft und Mitglied muß die erstere die an sie gerichteten Kreditanträge auch in Richtung des Verwendungszweckes ernstlich und gewissenhaft prüfen. — Ganz selbstverständlich ist die Forderung, daß der gewährte Kredit einwandfrei sichergestellt werden muß, und daß auch nach der Inanspruchnahme späterhin eine laufende Kontrolle der Sicherheiten durchgeführt wird. Nicht zuletzt gehört auch dazu, daß der Genossenschaftsvorstand und insbesondere der Rendant auf die Einhaltung der Rückzahlungsverpflichtungen sein Augenmerk hält, keinesfalls Kreditüberziehungen zuläßt und Kapital- und Zinsenrückstände beitreibt. Eine nachsichtige Behandlung von Schuldnern, die wohl zahlen können, wenn sie nicht immer und immer wieder erst in letzter Linie an ihre Verpflichtungen der Genossenschaft gegenüber denken würden, ist völlig abwegig und für beide Teile schädlich.

Auch ein Wort zu der Höhe der Kredite, die in den ländlichen Genossenschaften bewilligt werden. Bekanntlich hat die Generalversammlung die Höchstkreditgrenze zu bestimmen, welche von der Vorstandschaft eventuell nach Zustimmung des Aufsichtsrates einzuhalten ist. Innerhalb der Höchstkreditgrenze liegt für die Verwaltungsorgane die Möglichkeit, über den einzelnen Kreditantrag seiner Höhe nach zu bestimmen. Nun ist es ganz selbstverständlich, daß das Ausmaß der Kreditbewilligung sich nur richten kann nach der Höhe der Mittel, die der einzelnen Genossenschaft zur Verfügung stehen. So, wie die Verhältnisse liegen, ergibt sich ganz

von selbst der Zwang zu einer gewissen Bescheidenheit. Die letztere ist aber auch erforderlich, wenn die Genossenschaften allen ihren Mitgliedern Rechnung tragen und nicht nur einige wenige bevorzugt behandeln will. Dazu kommt noch, daß die Bewilligungsfreudigkeit ihre Grenzen haben muß in der Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft. Gerade in dieser Richtung kann nicht oft und eindringlich genug den Genossenschaften Vorsicht empfohlen werden, weil mit der Zahlungsbereitschaft der Genossenschaft das Vertrauen zu dieser steht und fällt.

Nicht minder wichtige Funktionen wie die Vorstandsschaft hat auch der Aufsichtsrat einer jeden Genossenschaft. Ihm obliegt nach dem Gesetz die Ueberwachung des Vorstandes bei seiner Geschäftsführung in allen Zweigen der Verwaltung. Seine Verpflichtung ist also eine sehr vielseitige, und er wird sie mit Erfolg nur durchführen können, wenn ihm Männer angehören, die sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe voll und ganz bewußt sind. Vor allem darf in keinem Aufsichtsrate eine falsche Vertrauensseligkeit einreißen, die letzten Endes zu einer völligen Preisgabe der übernommenen Pflichten führt. Häufig schon hat es gezeigt, daß das im größten Maße vorhandene Vertrauen einem Manne entgegengebracht worden war, der dies absolut nicht verdient hat. Die Mitglieder des Aufsichtsrates müssen immer daran denken, daß sie von den Mitgliedern der Genossenschaft mit einem Amte betraut werden, das Vertrauen bedeutet und Verantwortung fordert. Es ist hier nicht am Platze, im einzelnen darzulegen, wie der Aufsichtsrat sein Amt zu erfüllen hat — das wird in einem späteren Aufsatz geschehen. Mit den kurzen Hinweisen soll nur jedem einzelnen Aufsichtsratsmitglied bei den Genossenschaften das Gewissen geschärft werden, weil gerade die Arbeit des Aufsichtsrates einen bedeutsamen Abschnitt der Selbstverwaltung unserer Genossenschaften darstellt.

Die Selbstverwaltung ist mit der Selbsthilfe und der Selbstverantwortung das Fundament unseres Genossenschaftswesens. Sie muß auch unbedingt erhalten bleiben und kann nicht ersetzt werden durch irgend welche Funktionen von Stellen, die außerhalb der Genossenschaften wirken. Dies soll insbesondere gesagt sein gegenüber der Frage, die in einer pfälzischen Tageszeitung letzthin bei einer Besprechung der Vorkommnisse bei der „Bank für deutsche Beamte" in Berlin erhoben worden ist dahingehend, ob nicht die Aufsichtsbestimmungen für Finanzinstitute auf genossenschaftlicher Grundlage verschärft werden müßten. Die Vorschriften, welche das Genossenschaftsgesetz und auf Grund desselben auch die Satzungen der einzelnen Genossenschaften für die Handhabung der Aufsicht geben, sind durchaus genügend, nur müssen sie selbstverständlich Beachtung finden. Die Freiheit, welche das Gesetz den Genossenschaften für ihre Selbstverwaltung gibt, ist notwendig, aber gerade in dieser Freiheit liegt auch die Verpflichtung, die Selbstverwaltung in allen ihren Teilen gewissenhaft zu handhaben. (Pfälz. Gen.-Ztg.)

Die Kälber nach der Geburt.

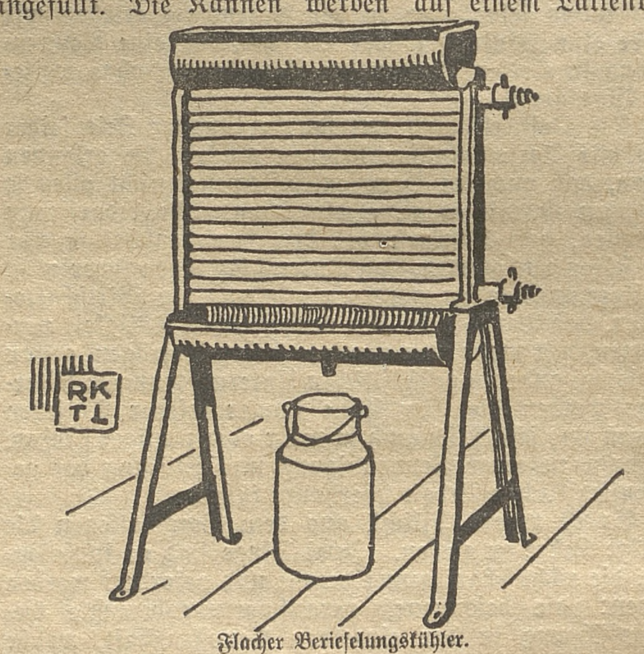
Am besten ist es, die Kälber gleich nach der Geburt von der Mutter wegzunehmen. Namentlich bei dumpfen und nicht genügend hellen Ställen ist es vom gesundheitlichen Standpunkt aus sehr wichtig, die jungen Tiere anderweit unterzubringen. Im Kuhstall kann das Kalb auch leicht von Krankheitsstoffen angesteckt werden. Sind keine besonderen Kälberbuchten vorhanden, die den Anforderungen an genügende Helligkeit und an Lüftung entsprechen, so lassen sich solche Buchten ohne große Schwierigkeiten in einer Strohscheune oder in einem anderen geeigneten Wirtschaftsgebäude herrichten. Zugluft muß vermieden werden. In den Buchten ist für ein trockenes reines Lager zu sorgen. Das Stroh muß oft genug erneuert werden.

Häufig noch wird das Kalb so lange wenigstens bei der Mutter gelassen, bis sie es abgeleckt hat. Hierzu liegt keine Notwendigkeit vor. Es ist viel richtiger, das Kalb nach der Geburt mit nicht zu hartem Stroh trocken abzureiben. Dadurch wird die Hauttätigkeit noch mehr angeregt, als dies beim Ablecken durch die Kuh geschieht. Beim Abreiben ist die Nabelgegend zu schonen. Wenn die Nabelschnur nicht von selbst abgerissen ist, so schneidet man sie mit einem sauberen, scharfen Messer oder einer Schere, etwa 10 Zentimeter von der Bauchwand entfernt, ab und bestreiche das Nabelende mit reinem Holzteer.

Wie genugsam bekannt ist, darf die Milch, die die Kuh in den ersten Tagen nach dem Kalben gibt, dem Kalb nicht vorenthalten werden. Das Tränken aus dem Eimer ist dem Saugenlassen an der Kuh vorzuziehen, da man beim Tränkenlassen dem Kalb die Milch genau zumessen kann. Der Magen des jungen Tieres, der Labmagen, faßt zunächst nur 1 Liter. Da der Nahrungsbedarf des Kalbes in der ersten Zeit 4 bis 5 Liter Milch täglich beträgt, so wird man in den ersten 4 bis 5 Tagen 5mal und dann von der zweiten Woche ab 4mal täglich tränken. Wenn die Kälber zu gierig saufen, kann es vielleicht vorkommen, daß sie mehr Milch aufnehmen, als der Labmagen zu fassen vermag, was zu Verdauungsstörungen führt. Deshalb darf für eine Mahlzeit nie mehr als die angegebene Milchmenge vorgesetzt werden. Die Milch ist kuhwarm zu verabreichen. Nach und nach ist die Milchmenge zu steigern, so daß von der dritten Woche ab schon etwa 10 Liter täglich gegeben werden können. In Rindviehhaltungen, wo häufiger Kälberkrankheiten in der ersten Lebenszeit vorkommen oder wo man es mit nicht ganz gewissenhaftem Stallpersonal zu tun hat, kann man die Kälber bis zur Entwöhnung von der Vollmilch auch an der Mutter saugen lassen. Nur muß dann jeweils nachgemolken werden. Zk.

Das Milchkühlen.

Die einfachste Art der Milchkühlung ist die Berieselungskühlung mit Wasser, welche die Milch auf 2 bis 3 Grad Celsius über Wassertemperatur, also in normalen Fällen auf etwa 12 bis 16 Grad Celsius bringt. Wenn man dem Rundkühler einen erhöhten Platz gibt, ist es ohne Schwierigkeiten möglich, unter ihn die Kanne zu stellen, in welche die gekühlte Milch fließen soll. Bei Aufbewahrung über Nacht kommen die Kannen in ein Kühlbassin, das, als Betontrog in den Boden versenkt, meist ohne Schwierigkeit in der Milchkammer eingerichtet werden kann. Das Bassin wird mit fließendem Wasser angefüllt. Die Kannen werden auf einem Lattenrost

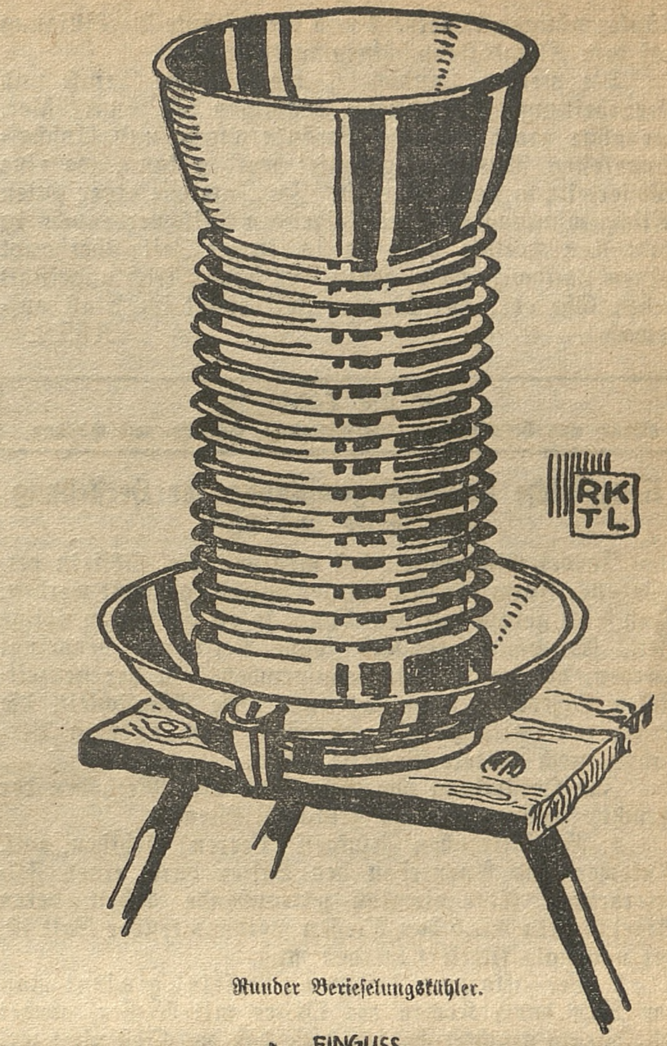


Flacher Berieselungskühler.

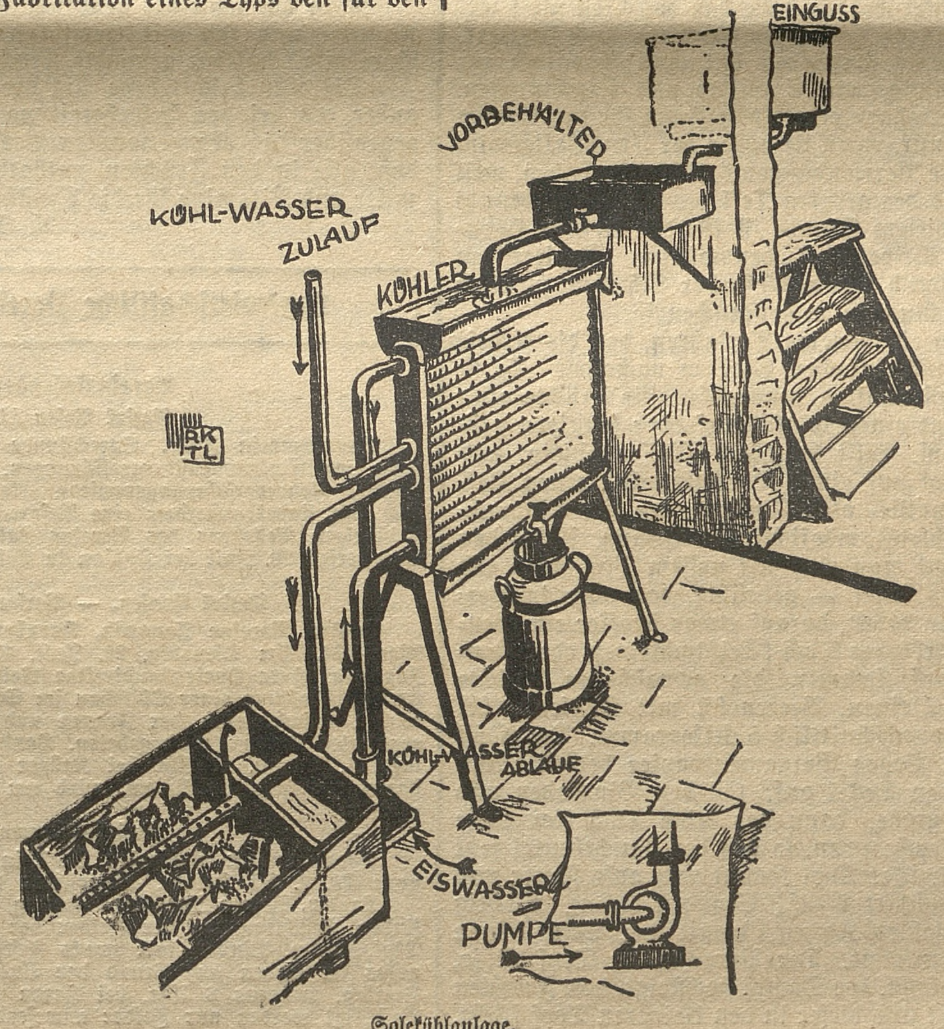
hineingestellt, um die Wasserzirkulation nicht aufzuhalten, und bleiben dadurch längere Zeit auf der durch den Rundkühler erreichten Temperatur. Diese einfachste Art der Milchkühlung in einem vom Stall abgesonderten, reinlichen, gut lüftbaren Raum ist für jeden milchliefernden Landwirt, gleichgültig, in welcher Form er seine Milch dem Verkehr übergibt, unumgängliche Notwendigkeit. Man komme nicht mit der Unrentabilität der Milchviehhaltung! Bei gutem Willen sind die einfachsten Einrichtungen zur Milchbehandlung und -kühlung überall zu beschaffen.

Nebenbei bemerkt, kann das durch die Milch angewärmte Wasser des Rundkühlers im Winter in einem besonderen Bassin gesammelt und vorteilhaft zum Tränken des Viehs verwendet werden.

Wer Vorzugsmilch oder Flaschenmilch in den Handel bringen will, muß seine Milch tiefkühlen. Die Kühlung auf 2 Grad über Wassertemperatur mittels des Rundkühlers genügt nicht. Die Einrichtung einer kleinen Kälteanlage wird nötig, um die Milch auf die vorgeschriebene Temperatur von höchstens 4 Grad über Null zu bringen. Die Vorkühlung mit dem Rundkühler auf etwa 12 Grad Celsius wirkt für die Tiefkühlung günstig und vermindert den großen Kältebedarf. Es gibt eine große Anzahl von Systemen und Ausführungen für Kleinkälteanlagen. Man kennt Roheiskühler, Kompressions- und Absorptionsmaschinen, je nach Milchmenge und vorhandener Kälteerzeugung ihren Zweck erfüllend. Im allgemeinen ist der Solekühler praktisch, da wo gleichzeitig ein kleiner Kühlraum zur Aufbewahrung der tiefgekühlten Milch notwendig wird. Leider sind die Anschaffungskosten für Kleinkälteanlagen heute noch recht hoch, so daß sie bei kleinen Milchmengen oft in keinem Verhältnis zu dem für die Vorzugsmilch erzielten Mehrpreis stehen. Die jetzt angestrebte Vereinheitlichung in der Herstellung von Kleinkälteanlagen wird hoffentlich durch vermehrte Fabrikation eines Typs den für den



Runder Berieselungskühler.



Solekühlanlage.

Käufer nötigen Ueberblick und die ersehnte Verbilligung auf dem Kleinkältemaschinenmarkt bringen.

Die meisten Landwirte, die einfache Trink- und Verarbeitungsmilch absetzen, benötigen den Rundkühler, der ohne große bauliche Veränderungen und Anschaffungskosten überall eingerichtet werden kann, wo eine Wasserleitung vorhanden ist. Im Interesse einer guten Milchgewinnung und des steigenden Milchverbrauchs in städtischen Kreisen darf es in kurzer Zeit überhaupt keinen Landwirt mehr geben, der seine Milch ungekühlt stehen läßt oder gar längere Zeit direkt im Stall aufbewahrt. RKTL.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Neuzeitliche Fruchtsaftgewinnung zur Herstellung von Gelee und Saft.

In der Einmachzeit soll möglichst viel Obst in verschiedener Form für den Winter haltbar gemacht werden. Doch fehlt gerade auf dem Lande so oft die hierzu nötige Zeit. Es müssen deshalb solche Verfahren bevorzugt werden, die wenig Zeit beanspruchen. In der neuzeitlichen Obstverwertung hat man diese Möglichkeit, die außer der Zeitersparnis gegenüber den anderen Verfahren noch weitere Vorteile bietet.

Zur Herstellung von Gelee sind drei Methoden der Fruchtsaftgewinnung am gebräuchlichsten:

1. Bei saftreichen Früchten (Beeren) Erhitzen, evtl. Ankochen und Auspressen des Saftes durch einen Filtrierbeutel. Eine ziemlich zeitraubende Arbeit, deren Ergebnis ein durch das Pressen meistens trüber Saft ist, der nochmals filtriert werden muß.

2. Bei saftarmen Früchten (Aepfeln) gewinnt man den Saft durch Kochen des Obstes mit Wasser, wobei sehr darauf geachtet werden muß, daß das Obst nicht zerkocht. Der gewonnene Saft wird durch ein Tuch filtriert.

3. In größeren Betrieben hat man Apparate zur Fruchtsaftgewinnung, wie Entsafter und Fruchtpressen. Solche Apparate lohnen eine Anschaffung für den kleinen Haushalt meist nur, wenn sie außer der Fruchtsaftgewinnung noch andere Verwendungsmöglichkeiten haben, weil sie sonst während des größten Teil des Jahres unbenutzt dastehen. Aus diesem Grunde ist für den kleinen Haushalt z. B. die Universal-Küchenmaschine „Jupiter" zu empfehlen, die durch Auswechseln der Scheiben zu allen möglichen Verrichtungen zu gebrauchen ist.

Es gibt nun ein neueres Verfahren, das die Arbeit des Entsafters mit einfachen Geräten nachahmt. Es ist das sogen. Dampfentsaften, anwendbar für Früchte aller Art. Man nimmt einen Einkochtopf oder sonstigen größeren Emailletopf, füllt handhoch Wasser hinein und stellt in den Topf auf einen Drahtuntersatz einen kleineren neuen Emaille- oder Tontopf, der für Einmachzwecke bestimmt bleibt, möglichst mit Ausguß. Ueber den Einkochtopf spannt man nun mit nassem Bindfaden erst ein feines Tuch (Nessel — gebrüht), das man trichterförmig nach unten drückt, darauf etwas straffer ein ebenfalls gebrühtes gröberes Tuch (Seihtuchleinen oder Kongreßstoff). Darauf kommen die gewaschenen Früchte (Steinobst mit Steinen, Beerenobst mit Stielen), bei einem Wecktopf durchschnittlich 5 Kilogramm. Das Obst wird mit einem Bogen Pergamentpapier bedeckt. Nun deckt man lose den Deckel auf, löst den Bindfaden und bindet erst das grobe, dann das feine Tuch kreuzweise über dem Deckel zusammen, so daß der Fruchtbeutel jetzt am Deckel hängt. Der Topf kommt nun aufs Feuer und muß je nach Fruchtart 1—1½ Stunden kochen. Wichtig ist hierbei langsames Kochen, damit der Saft keinen Kochgeschmack annimmt. Der Vorgang im Topf ist so, daß das Wasser kocht, der Dampf hochsteigt, den Früchten den Saft entzieht und dieser in den kleineren Topf fließt. Der Zwischenraum zwischen Beutel und Safttopf muß groß genug sein, damit nicht durch Hineinhängen des Beutels Saft verloren geht. Vorteile dieser Art sind 1. einfache Hilfsmittel, 2. Zeitersparnis, denn während der 1—1½ Stunden Kochzeit kann man andrer Arbeit nachgehen, 3. als Produkt vollkommen klarer Saft, der durch zwei Tücher filtriert ist.

Zur Verwendung zu Gelee kommt der heiße Saft mit dem Zucker aufs Feuer.

Zur Verwertung zu Saft kann man den Früchten beim Einfüllen auf das Tuch die nötige Zuckermenge schichtweise zugeben (Rhabarber, saure Kirschen, Johannisbeeren 200 Gramm pro Kilogramm Früchte, Aepfel und Birnen 50—100 Gramm, Himbeeren usw. 150 Gr.). Die geringe Zuckermenge erklärt sich daraus, daß bei dieser Herstellung aller in den Früchten enthaltener Zucker erhalten bleibt; auch kann der Saft ganz ohne Zucker hergestellt und bei Gebrauch gesüßt werden, da hier der Zucker im Gegensatz zu gekochten Fruchtsäften nicht zur Haltbarmachung notwendig ist. — Der heiße Saft wird sofort nach dem Entsaften in ebenso heiße Flaschen gefüllt und sofort verkorkt; die Flaschen stellt man umgekehrt in einen Korb und siegelt sie, wenn die Korken trocken sind. Es kommt hierbei außer auf Sauberkeit auf schnelles Arbeiten an. Ist man noch ungeübt, so ist es sicherer, die Flaschen unverkorkt nach dem Füllen auf 70—75 Grad zu erhitzen. Dies geschieht am besten im Waschkessel; man stellt die Flaschen auf einen Holzrost in Heu oder Stroh gepackt und füllt in den Kessel Wasser bis zur Höhe des Saftstandes in den Flaschen (8 Zentimeter vom Rand). Zwischen Flaschenhals und Kesseldeckel muß ein Spielraum für den Dampf bleiben. In eine Flasche hängt man ein Thermometer und mißt möglichst tief in der Flasche. Ist die Temperatur auf 70 bis 75 Grad, so werden die Flaschen sofort verkorkt, umgekehrt in einen Korb gestellt und später versiegelt.

Man hat sonst als gebräuchliche Saftarten gekochte, gegorene und roh mit chemischen Mitteln (Weinsteinsäure usw.) haltbar gemachte Fruchtsäfte.

Die eben beschriebene Art des Dampfentsaftens hat außer den bei der Geleebereitung erwähnten Vorteilen gegenüber den obengenannten Verfahren vor allem den, daß alle in den Früchten enthaltenen Säuren, Fruchtzucker und Vitamine für die Ernährung erhalten bleiben.

A. Spieß, Biedenkopf.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen II.

Bauernverein Zirke. Sprechstunde Freitag, 1. 8. Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. Es sind mitzubringen Hagel-, Feuerversicherungspapiere, Rentenquittungen, Steuerbuch. Es findet außerdem eine Besprechung über die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins statt. **Bauernverein Pachy.** Sommerfest 26. Juli bei Fabian in Silna Nowa.

Bezirk Gnesen. — Versammlungen.

Landw. Vereine Janowitz, Dornbrunn, Friedrichsfelde und **Markstädt.** Am Dienstag, 29. Juli, 17 Uhr im Kaufhaus in Janowitz. Herr Gartenbaudirektor Reissert hält einen Vortrag zwecks Abhaltung einer Obstschau im September. Um recht zahlreichen Besuch, auch der Frauen und Angehörigen der obengenannten Vereine, wird gebeten. **Landw. Verein Kletzko.** Montag, 11. August, 17 Uhr bei Krüger in Paulsdorf. Da Vorstandsneuwahlen stattfinden, wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: 28. 7. in der Genossenschaft, **Adelnau:** 31. 7. bei Kolata, **Krotoschin:** 1. 8. bei Pachale.

Landw. Verein Raschkow. Freitag, 1. und Sonnabend, 2. 8., finden Besichtigungen der Felder der Mitglieder durch Herrn Dipl.-Landw. Binder statt zwecks Feststellung des Kalkverhältnisses im Boden auf Grund der Unkrautpflanzen. Treffpunkt Freitag, morgens 8 Uhr, bei Herrn Kiontke in Niemojewice. Besichtigt werden nur Felder anwesender Mitglieder.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 25. 7. und 8. 8, **Wollstein:** 1. 8. und 15. 8.

An die Mitglieder im Kreise Wollstein!

Von den in Komorowko abgebrannten Landwirten sind **Paul Klau und Frau Fischer** unsere Mitglieder, denen wir nach Kräften helfen müssen. Herrn Klau sind Scheune und Schuppen, der Frau Fischer alles verbrannt. Wir bitten unsere Mitglieder im Kreise Wollstein um Geld- und Naturalgaben, die die Vertrauensleute einziehen werden. Wenn alle auch nur mit kleinen Gaben helfen, wird es möglich sein, die große Not zu lindern. Frau Fischer hat nicht nur Hab und Gut verloren, sondern ist auch an ihrer Gesundheit geschädigt worden und muß jetzt teure Heilkosten aufbringen. Geldspenden über 1 Złoty nimmt die Westbank Wollstein an für das Konto: „Klau und Fischer in Komorowko". **Dieser Unglücksfall zeigt wieder, wie dringend nötig eine ausreichende Versicherung ist!**

Vom 20. Juli bis 20. August ist der Unterzeichnete beurlaubt.

Netz.

Bezirk Rogasen.

Der nächste Rogasener Kochkursus beginnt voraussichtlich am 2. September. Anmeldungen hierzu sind rechtzeitig an die Bezirksgeschäftsstelle zu richten. **Landw. Verein Kwiejce.** Versammlung 10. 8., nachm. 3 Uhr. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen. **Sprechstunden: Czarnikau:** 8. 8., **Samotschin:** 11. 8., **Obornik:** 14. 8.

Winterschüler Schroda betr. Ausflug nach Danzig.

Der Danziger Ausflug findet am 18. 8. statt. Ich bin selbst zur Vorbereitung in Danzig gewesen und habe dort das größte Entgegenkommen bei den dortigen Behörden gefunden, so daß die Ausgaben auf das Mindestmaß beschränkt und so die drei Tage unserer Fahrt nicht mehr als zirka 20 zł mit Uebernachten kosten werden. Voraussichtlicher Plan: Ankunft 19. 8. früh in Dirschau (Tczew), Autofahrt durch Danziger Niederung und Besichtigung zahlreicher kleinerer und größerer Niederungswirtschaften (Ställe mit über 5—6000 Liter Milch durchschnittlich pro Kuh). Abends Ankunft in Danzig. Uebernachten in Jugendherberge.

Mittwoch, 20. 8.: Besichtigung der Stadt Danzig unter behördlicher Führung. Nachmittags Hafenrundfahrt mit Dampfer bis Seebad Zoppot. Besichtigung der Kuranlagen. Abends mit Dampfer oder Eisenbahn nach Danzig zurück. Uebernachten in Jugendherberge Danzig. Donnerstag, 21. 8.: Abfahrt nach Gdingen (Gdynia). Dort Besichtigung und Heimfahrt.

Dieser Ausflug findet nur statt, wenn von allen Schülern **wenigstens 40 daran beteiligt sind. Es liegen bis jetzt nur 12** Anmeldungen vor, so erweitere ich daher den Anmeldungstermin bis zum 5. 8. Ist die erforderliche Anzahl von Teilnehmern nicht vorhanden, so findet zu meinem großen Bedauern, trotz aller Vorbereitungen der Ausflug nicht statt, was sich die Herren Schüler selbst zuzuschreiben haben. Daß an der Posener Tagung nur 9 und an der Kosischiner Tagung nur 12 Schüler teilgenommen haben, zeugt von einer bedauerlichen Interessenlosigkeit.

Selbstverständlich sind Gäste und Mitglieder der Bauernvereine der Welage herzlichst eingeladen. Anmeldungen sind zu senden an Steinert, Koźminiec, pow. Krotoszyn.

F. Binder, Dipl.-Landwirt.

Bericht über die vom Forst-Ausschuß der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltete Forstbereisung 14/15. Juli 1930.

I. Revier Lobżenica des Herrn Grafen von Limburg-Stirum, Schloß Eberspark, Kreis Wirsitz.

Pünktlich gegen 10 Uhr am 14. 7. versammelten sich zirka 4 Kilometer nördlich Lobsens einige 40 Herren, Waldbesitzer und Forstbeamte, am Beginn der Forst des Herrn Grafen Limburg-Stirum. Dieser, unser verehrter Vorsitzender des F.A. der Welage hatte zu einer Besichtigung seines Reviers eingeladen. Herr Graf Limburg-Stirum empfing in seiner liebenswürdigen Art seine Gäste und nach kurzen allgemeinen Erklärungen begann die Rundfahrt. Trotz der großen Hitze und der zum Teil sehr weiten Anmarschwege der Gäste spürte man keine Ermüdung, weil das Revier in seiner Eigenart sofort das vollste Interesse wachrief und bis zum letzten Augenblick fesselte. Allgemein fiel sofort der geradezu ideale Unterholzbestand auf in den an sich überwiegend reinen Kiefernbeständen. In allen Höhen bis zu 5 und 6 Metern außerordentlich wuchsfreudig, stand ein dichtes Gewirr von hauptsächlich Eschen und Ahorn, aber auch Akazie, Weißbuche, Linde und Eiche waren vertreten unter den meist astrein und langschaftigen Kiefern (II. und wohl vielfach auch I. Bonität). Alles natürlicher Anflug von Alleebäumen, aber auch die wenigen mit Wildlingen künstlich aufgepflanzten Stellen zeigten freudiges Wachstum. Auf Grund dieser Beobachtung hatte der Besitzer begonnen, zentraler gelegene Jagenlinien mit diesen Laubhölzern als künftige Samenbäume zu bepflanzen. Trotz der Dürre dieses Sommers und der Trockenheit des vergangenen Winters sah man auch überall, mit Ausnahme der vereinzelten reinen Fichtenbestände, die außerordentlich dicht standen, eine recht üppige Bodenflora. Starker Graswuchs, Farrenkräuter, Brennesseln usw. wiesen immer wieder auf die gute Bonität und die günstige Verfassung des Bodens hin. Dadurch auch in den herrschenden Beständen ein hervorragender Wuchs. Gerade in den älteren Beständen, die in außerordentlich sympatischer Weise bewirtschaftet werden, zeigt die Kiefer bei allerdings etwas hochgeschobener Krone noch einen wundervollen Höhentrieb, ein Beweis, daß selbst die Entwicklung dieser Bestände noch lange nicht abgeschlossen ist. In den mittleren und jüngeren Jahrgängen sind stärkere Läuterungen vorgesehen, die bei dem üppigen Wuchs des Ganzen nur mit Freude zu begrüßen sind. Großkahlschläge werden vermieden, und nur saumartige Abtriebsflächen angelegt. Die notwendigen Kulturen sind durch den enormen Graswuchs außerordentlich schwierig, werden aber nach der Gruhl'schen Methode ausgeführt. In der Anlage wohl recht teuer, bedingen sie aber wenig Nachbesserungen und standen vorzüglich. Der starke Wildbestand bedingt allerdings für die Junghölzer Schutzzäune, die aber hier verhältnismäßig billig hergestellt werden. Der überall im Revier sehr zahlreich vertretene Haselstrauch liefert das Material für Flechtzäune, diese werden vom Wild gut respektiert, etwas in den Boden eingelassen und etwa 35 bis 40 Zentimeter hoch mit einem Teeranstrich versehen, halten sie auch Kaninchen und Hasen ab. Der große Vorteil dieser Zäune ist, daß sie keine direkten Neuausgaben verursachen, sie bleiben stehen, fallen schließlich um und vermodern, und brauchen nicht wie Drahtzäune später wiederum entfernt werden. Vielfach sind die Kulturen mit Weißerle und Kanadapappel als vorläufiges Unterholz und als späteres Nutzholz bepflanzt, beide gedeihen recht gut. An besonders feuchten Stellen, wie bei der sogenannten Schildkrötenblotte, mit hohem Grundwasserspiegel, ist der Anbau von Sumpfbirke projektiert. Bisher angebaute Douglasien zeigen bei richtiger Provinienz und im Schutz einen guten Wuchs, werden aber sonst gern von Wild angenommen. Dieser Holzart, sowohl wie der noch wenig vertretenen Trabeneiche und Rotbuche ist eine größere Verbreitung für die Zukunft vorbehalten. Baumarten, die bei den ungewöhnlich günstigen Vorbedingungen dem Besitzer sicher auch viel Freude bereiten werden. Der recht gesunde Eindruck aller Hölzer ist offenbar auf den gewissenhaften Aushieb alles Kranken zurückzuführen. Die gesamten Bestände zeigten das tiefgehende Interesse und Verständnis des Herrn Grafen Limburg-Stirum für seinen Wald. In dem weiten gepflegten Schloßpark mit seinen schönen alten Bäumen wurden noch freigestellte und anscheinend standortgemäße, zirka 40 Jahre alte Douglasien gezeigt, die guten Zapfenansatz trugen und mit zur Samengewinnung dienen sollen. Kurz ein ideales Revier. Dem Besitzer und jedem Waldliebhaber eine Freude. Möge sie bleiben für heute und immer! Ein freundlichst im Walde gebotenes Frühstück mit infolge eines kleinen Regenschauers verlängerter Sauce (Sachverständige taxierten auf den Tellern 3 Millimeter Niederschlag) wurde nach der langen An- und Rundfahrt sehr begrüßt. Diese kleinen Unbilden aber wurden rasch vergessen durch Anwesenheit des Sonnenscheins des Hauses. Gelegentlich der abends in Schloß Eberspark gebotenen Gastfreundschaft sprach auf Wunsch Exz. Frhr. von Romberg den Hausherrn den Dank der Versammlung aus.

Am zweiten Tage bei der Besichtigung des Reviers des Herrn von Witzleben-Lisżkowo war ich leider verhindert teilzunehmen. gez. Förster-Boguszyn.

Genossenschaftliche Mitteilungen

35jähriges Bestehen der Spar- und Darlehnskasse Großsee.

Am 8. September wird der Deutsche Spar- und Darlehnskassenverein Großsee (Jeziora wielkie) auf sein 35jähriges Bestehen zurückblicken können. Gewöhnlich feiert man am Tage der Geburt, aber der Landmann kann die Feste nicht feiern, wie sie fallen: er muß sich nach seiner Arbeit einrichten. So entschlossen sich denn auch die Verwaltungsorgane der Kasse Großsee, noch vor dem offiziellen Geburtstage und vor dem Beginne der Erntearbeit zu feiern und deshalb das Fest am Tage der ordentlichen Mitgliederversammlung zu begehen.

Das war der 6. Juli. Nachdem in der Mitgliederversammlung der geschäftliche Teil erledigt worden war und die obligate „körperliche Kraft und Frische des Jubilars", ja die sich steigernde Kraft auch auf materiellem Gebiet festgestellt werden konnte, zogen die Teilnehmer, Mitglieder und Gäste mit ihren Angehörigen, in geschlossenem Zuge mit Musik vom Sitzungssaale des Pfarrhauses nach dem schönen Gemeindehause, vor dem festlich geschmückte Burschen und Mädchen Spalier bildeten, um sich dort zunächst mit Hilfe von wahren Kuchenbergen und unerschöpflichen Kaffeequellen körperlich zu stärken. Herr Paul Krüger, Kleinsee, begrüßte die Erschienenen in einer flotten, humorvollen und doch wieder ernsten Ansprache. Er gedachte dabei mit warmen Worten der beiden noch lebenden Mitgründer, des langjährigen Schatzmeisters Küchel und des Aufsichtsratsvorsitzenden Rodenwald. Und dann begann ein bunter Reigen von Aufführungen aller Art, und immer wieder mußte man diese hingebende, eifrige Freude am Spiel bewundern. Gesangvorträge, Gedichtvorträge, kleine Theateraufführungen wechselten

in schier unerschöpflicher Folge ab. Besonderer Dank gebührt Frau Küchel jun., die freudig die nicht leichte Aufgabe des Einübens auf sich genommen hatte, aber auch all den Mädchen und Jünglingen, die dabei mitgewirkt haben! Den Abschluß des Festaktes bildeten kurze Ansprachen, in denen für die benachbarte Kreditbank Strelno Herr Leo Lippmann und für den Verband deutscher Genossenschaften in Polen der anwesende Vertreter Glückwünsche übermittelte.

Dann zogen die Teilnehmer wieder in geschlossenem Zuge nach dem schönen Pfarrgarten, wo, begünstigt von einem wolkenlosen, blauen Himmel, fröhlicher Tanz begann. Vielleicht haben manche auch den neuen Tag dort begrüßt. Jedenfalls: es war eine wirklich eindrucksvolle Veranstaltung. Doppelt notwendig sind diese Dinge dort, wo die Deutschen so seitab von der großen Straße wohnen wie hier. Mck.

Berichtigung.

Bei Veröffentlichung der Bilanz der **Molkerei Lednagóra** in Nr. 26, vom 27. 6. 1930 ist ein Fehler unterlaufen. — Unter Passiva muß es statt Schuld an die Genossenschaftsbank, „**Reingewinn 7 410,26 zł**" heißen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Geldwucherverordnung für Banken.

(Dz. Ust. Nr. 50.)

Der bisher 12% jährlich betragende Höchstzinssatz bei Kreditgeschäften der Banken (Spar- und Darlehnskassen usw.) ist mit Wirkung vom 16. Juli 1930 an auf 11% jährlich herabgesetzt worden. Nur bei laufenden Verträgen, bei denen am 16. Juli die laufenden Zinsen noch nicht erhoben wurden, dürfen die bisherigen Zinsen (12%) bis zum nächsten Zahlungstermin, spätestens jedoch bis zum 31. Juli forterhoben werden. Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen für Banken bestehen (siehe Zentralwochenblatt 1930, Nr. 9, Seite 194).

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Zoll von Quarkfässern.

Nach der Gazeta Handlowa 1930, Nr. 165 hat der Finanzminister zwecks Unterstützung des Exports von Quark ein Rundschreiben an die Zollämter gerichtet, in dem er diese Aemter ermächtigt, die aus dem Auslande kommenden leeren Quarkfässer auf Grund der vorgelegten Bescheinigungen über die Ausfuhr von Verpackungen ohne Rücksicht auf ihre Zeichen und Nummern vom Zoll zu befreien, mit der Beschränkung jedoch, daß sie vorher gebraucht sein müssen.

Remontenmarkt in Lemberg.

Gelegentlich der Ostmesse findet in Lemberg vom 5. bis 7. September ein Landes-Remonten-Markt statt. Es wird besonders hervorgehoben, daß diese keine Ausstellung, sondern ein Markt sein soll.

Um die nötigen Vorbereitungen treffen zu können, werden die Herren Züchter gebeten, mitzuteilen, mit wieviel Pferden sie am Remontenmarkt teilnehmen wollen.

Für die zum Markt beförderten Pferde wird eine Transportermäßigung von 50% gewährt. Das Remontenkomitee ist bemüht, möglichst viel Mittel zur Erteilung von Zuchtpreisen zu erlangen.

Anschriften sind zu richten an Małopolskie Towarzystwo Rolnicze we Lwowie, ul. Kopernika 30.

Der Züchterverband des edlen Warmblutpferdes gibt obiges den Züchtern zur gefl. Kenntnisnahme.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1930.

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 14 Kreisen, 78 Gemeinden und 111 Gehöften und zwar: Gostyn 19, 21, Grätz 3, 4, Jarotschin 6, 6, Koschmin 5, 5, Krotoschin 12, 14, Lissa 7, 9, Adelnau 3, 20, Ostrowo 7, 11, Pleschen 2, 2, Posen Stadt 1, 1, Rawitsch 8, 13, Schrimm 2, 2, Schroda 2, 2, Wreschen 1, 1.

2. **Tollwut:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Pleschen 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 18 Kreisen, 13 Gemeinden und 25 Gehöften und zwar: Gnesen 2, 2, Obornik 3, 6, Pleschen 1, 1, Schrimm 1, 1, Strelno 1, 10, Schubin 3, 3, Wongrowitz 1, 1, Wirsitz 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Wächter, Hofmaurer, Chauffeur, Lagerverwalter, Bürobeamter. Maschinenschlosser. Büroanfängerin, Schmied, Portier, Dampfpflugführer, Müllergeselle, Gärtnergehilfe, Ziegelbrenner, Hofverwalter, selbst. Schmied, Schlosser und Heizer, Stärkemeister, bilanzsichere Buchhalterin, Hilfsförster, Gärtnerlehrling, Molkereiverwalter, Korrespondent, verh. Diener.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 27. Juli bis 2. August 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
27	4,13	19,59	5,49	21,21
28	4,14	19,57	7,24	21,35
29	4,16	19,56	8,55	21,48
30	4,17	19,54	10,21	22, 1
31	4,19	19,52	11,47	22,12
1	4,20	19,51	13, 9	22,27
2	4,22	19,49	14,31	22,45

Landwirtschaftsfunk der deutschen Welle für August 1930.

Jeden Montag und Donnerstag von 19,25 bis 19,45 Uhr.

4. August: Dir. Pfannenstiel, Landw. Lehranstalt, Oranienburg: „Weshalb geht der junge Landwirt in die landwirtschaftliche Schule?"

7. August: Oberlandw. Rt. Dr. Tasch, stellvertr. Kammerdir. landw. Kammer f. d. Provinz Brandenburg und für Berlin: „Die Berliner Milchversorgung unter dem neuen Milchpreisabkommen".

11. August: Dr. Hahne, Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Sachsen, Halle: „Auswahl und Herrichtung des Saatgutes".

14. August: Rittergutsbes. Schlange, Schöningen bei Colbitzow: „Zeitgemäße Herbstbestellung".

18. August: Dr. Horlacher, M. d. R., München: „Welche Folgerungen hat der praktische Landwirt aus einer planmäßigen Gestaltung der Agrarpolitik zu ziehen?"

21. August: Frau Küßner-Gerhard, Reichsverb. landw. Hausfrauenvereine, Berlin: „Die Bedeutung der Marktlage für die Landfrau".

25. August: Reg.- und Forstrat Eberts, Kassel: „Anbauwürdigkeit und Anbauformen der Fichte in Deutschland".

28. August: Dir. Jany, Kartoffelbau-Gesellschaft, Berlin: „Wie weit brauchen wir ausländische Futtermittel?"

Stunde der Hausfrau und Mutter.

Mittwoch nachmittag von 15,45 bis 16 Uhr.

20. August: Frau Dr. v. Herwarth, Vors. d. Reifensteiner Verbandes f. Wirtschaftl. Frauenschulen auf dem Lande, Berlin: „Welcher Tag führt unsere Töchter zu einer vollwertigen und beruflichen Lebensgestaltung".

27. August. Frl. Elsbeth Theurer, Weidegut Falkenberg: „Winke zur Arbeitserleichterung für die Landfrau".

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 22. Juli 1930.

Bank Związku 1.Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (21. 7.)	166.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	43.25 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	48.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I.u.II zł-Em. (50 zł) (11. 7.) .	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	22.75 %
Lubań-Wronki (37 zł) (18.7.)	45.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. (21.7.)	98.50 zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	62.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) . .	63.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	70.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 22. Juli 1930.

10% Eisenb.-Anl. . . .	103.—	1 Dollar = zł	8.901
5% Konvert.-Anl. (18. 7.)	55.75	1 Pfd. Sterling = zł .	43.37
100 franz. Franken = zł	35.07	100 schw. Franken = zł	173.25
100 öst. Schillg. = zł (14. 7.)	125.93	100 holl. Gld. = zł (20.7.)	358.97
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.425

Diskontsatz der Bank Polski $6^{1}/_{2}$%

Kurse an der Danziger Börse vom 22. Juli 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (30. 6.)	5.1448	100 Złoty = Danziger Gulden	57.67
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.0175		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. Juli 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.45	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	299,50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.36	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	7.70
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.37	Dresdner Bank	129.—
100 Zloty = dtsch. Mk.	46.925	Deutsche Bank und Diskontoges.	128.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.1855		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
—	—	(18. 7.)	—	—	—	(18. 7.)	173.27
(16. 7.)	8.902	(21. 7.)	—	(16. 7.)	173.25	(21. 7.)	173.24
(17. 7.)	—	(22. 7.)	8.901	(17. 7.)	173.285	(22. 7.)	173.25

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

—	—	(18. 7.)	8.92
(16. 7.)	8.92	(21. 7.)	8.92
(17. 7.)	8.92	(22. 7.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 23. Juli 1930.

Textilwaren. Einige der führenden Fabriken in Baumwollwaren haben in der vergangenen Woche die Preise bis **zu 10 Prozent** herabgesetzt, und sind die Waren bei uns zu den neuen Preisen zu haben. Des weiteren machen wir darauf aufmerksam, daß wir infolge der vorgeschrittenen Saison **Sommerwaren**, um die Läger zu räumen, zu ermäßigten Preisen abgeben. Wir empfehlen, bei Eindeckung des Bedarfs an Textilwaren unsere Läger zu besuchen und sich über die zurzeit gültigen Preise zu informieren. Auf diese Weise können bestimmt Ersparnisse gemacht werden.

Wir haben weiter überall reichliche Niederschläge gehabt, das Bedürfnis nach Regen wird nunmehr allgemein gedeckt sein. Teilweise klagt man schon über zu viel, weil die Erntearbeiten aufgehalten werden. Die Urteile über die Erträge sind verschieden, im allgemeinen aber optimistischer als vor dem Regen. Die Auswirkungen auf das allgemeine Geschäft sind dementsprechend. **Futtermittel** interessieren allgemein. Die Getreidekleiepreise sind noch immer hoch. Der Einfuhrzoll auf Weizenkleie in Deutschland ist nicht Gesetz geworden. Kraftfuttermittel sind sehr fest, trotzdem der Konsum sehr vorsichtig kauft.

Düngemittelaufträge kommen jetzt hauptsächlich von den Spar- und Darlehnskassenvereinen. Bevorzugt wird Kalidüngesalz und Thomasmehl, weniger verlangt dagegen Superphosphat und Kalkstickstoff.

Maschinen. Nachdem das Geschäft in Erntemaschinen als beendet gelten kann — nur in Ersatzteilen besteht noch Nachfrage —, wendet sich das Interesse jetzt den **Dreschmaschinen** und **Antriebsmaschinen** zu. Neben Göpel, die noch vereinzelt gekauft werden, haben sich in dem letzten Jahr immer mehr die **Benzinmotoren** zum Antrieb für Breitdrescher, Häckselmaschinen, Schrotmühlen usw. eingeführt. Für kleinere Betriebe, in denen der Motor nur verhältnismäßig kurze Zeit im Jahre zu arbeiten hat, ist der Benzinmotor, der in den Stärken von ca. 5, 8 und 10 PS geliefert wird, noch immer angebracht. Hier wird der höhere Betriebsstoffpreis reichlich ausgeglichen durch den niedrigen Anschaffungspreis dieser Motore gegenüber den Rohölmotoren. Wir finden hier besonders die Fabrikate **„Bernard“** und **„Deutz“**, die sich in allen Fällen gut bewährt haben.

In den Fällen, in denen der Motor öfter benutzt wird, empfiehlt sich die Anschaffung eines **Rohölmotors.** Der Preis für das Rohöl beträgt ca. 40 Groschen für das Kilogramm, während der Preis für Benzin sich je nach dem spezifischen Gewicht auf 1—1,15 Złoty für das Kilogramm stellt. Durch den jetzt von der Firma Deutz herausgebrachten neuen **Viertakt-Dieselmotor** für Rohöl in den Stärken von 8—9 PS bzw. 10—12 PS hat sich das Verhältnis zwischen Benzin- und Rohölmotor zugunsten der Rohölmotore verschoben, da diese Maschinen zu einem wesentlich billigen Preise geliefert werden, als er bisher für Rohölmotoren üblich war. Der Preis für diesen Viertakt-Dieselmotor, der bei 900 Umdrehungen 8 PS und bei 1000 Umdrehungen 9 PS leistet, stellt sich auf **1300 Goldmark** ab Fabrik. Die zweite Type, die bei 500 Umdrehungen 10 PS und bei 600 Umdrehungen 12 PS leistet, kostet **2100 Goldmark** ab Fabrik.

In all den Fällen, wo die Anschaffung eines Motors in Erwägung gezogen wird, bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir stehen jederzeit mit genauen Kostenanschlägen und Rentabilitätsberechnungen zur Verfügung. Für diese Zwecke möchten wir auch den Mitgliedern der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft die Maschinen-Beratungsstelle bei dieser Gesellschaft empfehlen.

In **Breitdreschmaschinen** liefern wir unsere eigenen Fabrikate aus unserer Maschinenfabrik in Międzychód und zwar in zwei verschiedenen Größen. Die Maschinen sind ganz aus Eisen gebaut, mit deutschen Schlagleisten und deutschen Kugellagern ausgerüstet und entsprechen in ihrer Bauart durchaus den bekannten „Jaehne“-Maschinen. Von den ganz großen Typen haben wir noch einige **Original-„Jaehne“-Maschinen** auf Lager, die wir billig abgeben.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 18. Juli.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 15 Rinder, 800 Schweine, 236 Kälber, 2 Schafe, zusammen 1053 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 22. Juli.

Es wurden aufgetrieben: 595 Rinder (darunter: — Ochsen, — Bullen, — Kühe), 2060 Schweine, 697 Kälber, 173 Schafe; zusammen 3525 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 120—124, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 110—116. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 118—124, Mastbullen 110—114, gut genährte, ältere 94—100. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 120—126, Mastkühe 106—114, gut genährte 74—84, mäßig genährte 50—60. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 120—124, Mastfärsen 110—116, gut genährte 96—102, mäßig genährte 80—84. Jungvieh: gut genährtes 80—84, mäßig genährtes 74—78.

Kälber: beste ausgemästete 150—160, Mastkälber 140—146 gut genährte 130—136, mäßig genährte 110—120.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 130—136, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 112—116, gut genährte 104.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 200—206, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 194 bis 198, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 188—192, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 176—184, Sauen und späte Kastrate 170—180, Bacon-Schweine 188—192.

Marktverlauf: ruhig.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	3,50						20,0	0,17	
Roggenkleie		16,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,35	0,90
Weizenkleie		21,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,43	1,27
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	3,—
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,30	2,66
Hafer		23,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,39	2,01
Gerste		23,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,32	1,97
Roggen		21,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,29	1,16
Lupinen, blau		36,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0.50	1,34
Lupinen, gelb		50,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,74	1,04
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,84
Erbsen (Futter)		30,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,43	1,54
Seradella		60,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1.23	3,89
Leinkuchen	38/42	42,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,59	1,26
Rapskuchen	38/42	27,25	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,85
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	36,25	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,50	0,97
Erdnußkuchen	56/60	42,75	45,2	6,8	20,6	0,5	98	77,5	0,55	0,81
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,67	1,09
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,53	2,10
Palmkernkuchen	23/28	34,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,48	2,11
Soyabohnenschrot		38,75	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 23. Juli 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Wochenmarktbericht vom 23. Juli 1930.

1 Pfd. Butter 2,60—2,80, zł, 1 Mdl. Eier 1,90—2,10, 1 Liter Milch 0,34, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0.60, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,15,

1 Bdch. Mohrrüben 0,15, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,60—0,80, 1 Pfd. Tomaten 1,70, 1 Pfd. Spinat 0,60, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Gurke 0,40—0,80, 3 Köpfe Salat 0,25, 1 Kopf Blumenkohl 0,60—0,80, 1 Kopf Weißkohl 1 Kopf Wirsingkohl 0,30 bis 0,40, 1 Kopf Rotkohl 0,50—0,60, 1 Pfund Blaubeeren 0,70, 1 Pfund Süßkirschen 0,50—0,90, 1 Pfund saure Kirschen 0,30, 1 Pfund Johannisbeeren 0,50, 1 Pfund Himbeeren 1,10, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,50, 1 Pfd. Wachsbohnen 0,60—0,80,1 Pfd. frischer Speck 1,90, Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60 bis 1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zl.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Juli 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	35.00
Roggen 180 to . . .	19.80—20.10		
Richtpreise:		Weizenmehl (65%) .	73.50—77.50
Weizen	38.00—41.00	Weizenkleie	16.00—17.00
Mahlgerste	19.50—22.00	Roggenkleie	13.50—14.50
Hafer	22.00—23.00	Raps	43.00—45.00

Gesammttendenz: ruhig. Die feste Tendenz der Auslandsmärkte bewirkt eine Behauptung der Inlandspreise. Die Notiz für Weizenmehl versteht sich aus alten Notizen.

Berliner Butternotierung am 19. Juli 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.45, 2. Sorte 1.35, abfallende 1.19. Tendenz: stetig.

Am Mittwoch, dem 16. Juli 3 Uhr früh starb infolge einer Operation unser langjähriges Mitglied

Herr **Gutsbesitzer** (706

Rudolf Marske

aus Treuenfelde.

Der Heimgegangene war Mitbegründer unseres Vereins. Durch seinen geraden, aufrichtigen Charakter hat er in vorbildlicher Treue die Interessen des Vereins stets gewahrt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Bauernverein Ritschenwalde.

Zum 1. Oktober dieses Jahres ist die hiesige Molkerei-Verwalterstelle neu zu besetzen.

Geschäftstüchtige Fachleute

wollen sich mit Zeugnisabschr. unter Nr. **681** an die Geschäftsstelle dieses Blattes melden. Kenntnisse der deutschen u. polnischen Sprache erwünscht.

Bekanntmachung!

Laut Generalversammlung vom 18. September 1928 ist die Auflösung unserer Spar- und Darlehnskasse beschlossen worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert sich bei der Spar- und Darlehnskasse zu melden.

Spar- und Darlehnskasse

Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością, Olszewko.

Die Liquidatoren (709

Erdmann Birschel

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu wpisano dziś pod nr. 14 przy firmie Mleczarnia Parzew, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, że z zarządu ustąpił Józef Klenke, a w jego miejsce wybrano Henryka Riepego, rolnika z Parzewa.

Jarocin, dnia 24. 6. 1930r.

Sąd Powiatowy. [695

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod 1.37 przy firmie Brennereigenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Wieleniu Zaobrzańskim wpisano, że w miejsce ustępującego Teodora Fliegera wybrano do zarządu Karola Starzonka z Kaszczoru.

Wolsztyn, d. 17. czerwca 1930.

Sąd Powiatowy. (699

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod 1. 23 zapisano dziś przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpow. nieogran. w Jabłonnie" co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest udzielanie kredytów członkom przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwianie innych czynności, bliżej wyszczególnionych w zmienionym obecnie § 2 statutu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 16. czerwca 1929 r. zmieniono wzgl. uzupełniono statut w §§ 2, 4, 8, 16, 21, 33, 34, 35, 37, 40 i 41.

Wolsztyn, d. 8. lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy. (700

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 8 wpisano dziś przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kaszczorze co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest udzielanie kredytów członkom, przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwianie innych czynności bankowych, bliżej wyszczególnionych w zmienionym obecnie § 2 statutu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 8. maja 1929 r. zmieniono wzgl. uzupełniono statut w §§ 2, 40 i 45.

Wolsztyn, d. 7. lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy (701

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 3 zapisano dziś przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Rakoniewicach“ co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest udzielanie kredytów członkom, przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwianie innych czynności bankowych bliżej wyszczególnionych w zmienionym obecnie § 2 statutu.

W miejsce zmarłego członka zarządu Biermanna wybrano dnia 7. XI. 1929 r. na członka zarządu Ottona Grunwalda z Rakoniewic.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 14. lipca 1929 r. zmieniono wzgl. uzupełniono statut w §§ 2, 40 i 45.

Wolsztyn, d. 8. lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy. (702

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 8 zapisano przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kaszczorze“:

Udział podwyższono z 30 złotych na 100 złotych z czego 30 złotych należy natychmiast wpłacić, dalsze wpłaty na skutek uchwał późniejszych Walnych zebrań.

Wolsztyn, d. 7. lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy. (703

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Aktiva:		zł
Kasse		2 542.77
Wechsel		20 138.24
Debitoren		263 092.23
Beteiligungs-Konto		4 000.—
		289 773.24
Passiva:	**zł**	
Mitgliederguthaben	28 388.10	
Reserve-Fonds	2 230.–	
Spareinlagen	98 074.86	
Schulden bei Banken:	154 935.30	
Betriebsrücklage	648.80	(698
Kapitalertragssteuer	284.26	
Steuer-Rücklage	179.99	
Anticipando-Zinsen	349.60	
Gewinn- und Verlustrechnung	4 682.33	289 773.24

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1929

Debet		zł
Handelsunkosten	4 816.35	
Steuern	662.20	5 478.55
Reingewinn		4 682.33
		10 160.88
Credit	**zł**	
Zinsen	9 970.08	
Provision	190.80	10 160.88

Der Vorstand:

Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikołowa i okolicy
Vereinsbank Mikołów und Umgebung
zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Sodomann. W. Lipinski.

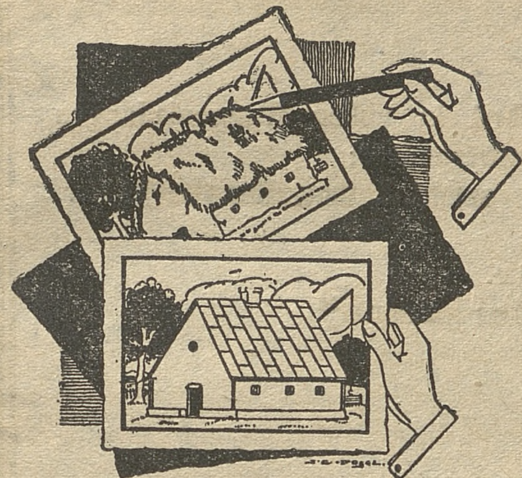
Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva		zł
Kassenbestand		84.26
Laufende Rechnung		29 346.49
Bestände		8 341.30
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		12 484.86
„ „ anderen Unternehmen		500.—
Grundstücke u. Gebäude		54 000 —
Maschinen und Geräte		60 000 —
		164 756.91
Passiva	**zł**	
Geschäftsguthaben	30 973.52	
Reservefonds	5 920.39	
Betriebsrücklage	11 057.85	
Schuld an die Genossenschaftsbank	6 953.30	
Laufende Rechnung	106 314.21	
Hypotheken	39.85	
Reingewinn	3 498.29	164 756 91

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 49
Zugang 6 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 54

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza
z nieograniczoną odpowiedzialnością (696
Ośniszczewko

v. Rosenstiel Würtz Filipiak



Zł 5.75

(außer Arbeitskosten)

kostet nur ein Quadratmeter Dachfläche bei Dachbedeckung mit

reinem Zinkblech.

Eine derartige Dachbedeckung stellt sich gegenwärtig am billigsten; ausserdem bietet sie das Maximum der Sicherheit gegen Blitzschläge u. Feuergefahr u. der Widerstandsfähigkeit gegen alle schädlichen Auswirkungen der Witterungseinflüsse.

Für gebrauchtes

reines Zinkblech

zahlen die oberschlesischen Hütten 50 % des ursprünglichen Wertes.

Das Qualitätsgewicht des

REINEN ZINKBLECHES

ist ca. **10 %** **leichter** als jedes a n d e r e Dachbedeckungsmetall.

Die Versicherungsanstalten bringen den niedrigsten Versicherungstarif in Anrechnung.

Sämtliche fachmännische Informationen erteilt kostenlos das (655

„Biuro Rozdzielcze Zjednoczonych Polskich Walcowni Blachy Cynkowej"

w KATOWICACH, ul. Marjacka 11. Tel.: 12-61 u. 7-73.



Original F. v. Lochows Petkuser Winterroggen

Preise: bei Bestellungen bis 10 Ztr. 80% über Pos. Höchstnotiz
„ „ über 10 bis 50 Ztr. 76% „ „ „ (704
„ „ über 50 Ztr. 72% „ „ „
Mindestgrundpreis **20.— zł per 100 kg.**

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. o., **Poznań.**

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
P o z n a ń, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste **Herren- u. Damenschneiderei** allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (683

EINE GUTE RENTABILITÄT!

erzielt man durch Anwendung von Düngekalk in Form von kohlensaurem Kalk, dessen Verwendung für jeden Boden bei der heutigen Wirtschaftslage eine

u n b e d i n g t e N o t w e n d i g k e i t i s t.

Derartigen gemahlenen kohlensauren Düngekalk, welcher sich durch seine grosse Auflösungs- und Aufnahmefähigkeit auszeichnet, produziert **ausschliesslich** (677

WAPNIARNIA MIASTECZKO A. G.

Hauptkontor und Direktion in **Poznań**, Al. Marcinkowskiego 13, Tel. 41-66. Fabrik in Miasteczko n./Notecią. Kreis Wyrzysk.
Bestellungen nehmen entgegen das Hauptkontor in P o z n a ń, als auch sämtliche Niederlassungen der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereinigungen.
Aufträge werden pünktlich und gewissenhaft zu den günstigsten Zahlungsbedingungen ausgeführt.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.